

ASPEKTE

ASPEKTE

Frauengesundheit und HIV

Die AIDS-Hilfen
Österreichs



A S P

Gynäkologische Betreuung

- besonders wichtig!

Frauen, die mit HIV leben, sind häufiger von gynäkologischen Erkrankungen betroffen. Das liegt in erster Linie daran, dass das Immunsystem des Körpers durch das HI-Virus geschwächt ist. Erreger, wie Bakterien, Viren oder Pilze, können schlechter abgewehrt werden. Es kommt eher zu Krankheiten, die oft komplizierter verlaufen und schwieriger zu behandeln sind. Um Erkrankungen rechtzeitig zu entdecken und so früh wie möglich mit einer gezielten, wirksamen Behandlung beginnen zu können, sollten Sie regelmäßig - im Abstand von

längstens 6 Monaten - zum/zur Frauenarzt/ärztin gehen. Sollten Sie Schwierigkeiten haben, eine Gynäkologin / einen Gynäkologen zu finden, wenden Sie sich an Ihre lokale AIDS-Hilfe. Auch wenn Sie vom Gesetz her nicht verpflichtet sind, einem Arzt / einer Ärztin mitzuteilen, dass Sie HIV-positiv sind, erscheint es doch sinnvoll, dies zu tun. Ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis mit dem Arzt / der Ärztin sollte es Ihnen möglich machen, über Ihre HIV-Infektion zu sprechen (siehe ASPEKTE Nr. 12 „Arzt-Patienten-Beziehung“).

Pilzinfektionen

Pilzinfektionen der Scheide (vaginale Candida-Mykose) treten bei den meisten Frauen gelegentlich auf, auch wenn sie nicht HIV-positiv sind. Die äußeren Geschlechtsteile und die Scheidenwand sind entzündlich verändert, schwellen an und schmerzen, weißliche Beläge, gelblich-weißer Ausfluss und ein Brennen beim Urinieren können dazu kommen.

Immer wiederkehrende Pilzinfektionen oder Pilz-

infektionen, die schlecht behandelbar sind, sollten Sie bei bestehender HIV-Infektion aber nicht auf die leichte Schulter nehmen. Diese können ein Anzeichen dafür sein, dass sich Ihr Immunstatus verschlechtert – also, dass die Zahl Ihrer CD4-Zellen abnimmt (siehe ASPEKTE Nr. 14 „Mein Blutbefund“). Ist das Immunsystem stark geschwächt, kann es auch zu Pilzinfektionen im Mund- und Rachenraum kommen.

Sexuell übertragbare Infektionen

Sexuell übertragbare Infektionen, wie z.B. Syphilis oder Tripper, treten bei HIV-infizierten Frauen ohne sexuelles Risikoverhalten nicht häufiger auf als bei HIV-negativen Frauen. Je niedriger Ihre CD4-Zellzahl ist, desto schlechter kann sich Ihr Körper allerdings gegen Krankheitserreger wehren. Die meisten sexuell übertragbaren Infektionen werden durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertra-

gen. Da im Falle einer HIV-Infektion die Safer Sex-Regeln (geschützter Geschlechtsverkehr) jedenfalls zu beachten sind, schützt der Gebrauch eines Kondoms - auch, wenn Ihr/e Partner/in ebenfalls HIV-positiv ist - vor weiteren Ansteckungen bzw. vor einer Ansteckung allgemein (Nähere Informationen finden Sie in der Broschüre „HIV + 6“, die Sie bei Ihrer lokalen AIDS-Hilfe erhalten).

Kinderwunsch

Das Thema „HIV & Schwangerschaft“ wird in ASPEKTE Nr. 8 ausführlich behandelt.

Gebärmutterhalskrebs

Die einzige AIDS-definierende Erkrankung unter den gynäkologischen Krankheiten ist der Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom), dessen Verlauf bei HIV-infizierten Frauen deutlich schwerer ist als bei nicht HIV-infizierten. Eine zentrale Rolle in der Entwicklung des Zervixkarzinoms spielt die Infektion

mit dem Humanen Papillomavirus (HPV), eine sexuell übertragbare Krankheit. Wichtig ist es, eine HPV-Infektion so rasch wie möglich zu erkennen und zu behandeln. Als Symptome treten meist kleine Warzen im Bereich von Scheide und Anus auf.

Zyklusstörungen

Veränderungen im Menstruationszyklus kommen häufig vor. Nicht nur bei HIV-positiven Frauen. Trotzdem sollten Sie bei Zyklusstörungen unbedingt einen Gynäkologen / eine Gynäkologin aufsuchen. Starke oder häufige Regelblutungen können möglicherweise im Zusammenhang mit einer Thrombozytopenie - also einer Verringerung der Blutplättchen - stehen. Kommen die Blutungen unregelmäßig oder bleiben sie überhaupt aus, kann der Grund dafür eine Blutarmut sein, die bei HIV-positiven Frauen nicht selten auftritt. (Siehe ASPEKTE Nr. 14 „Mein Blutbefund“).

Von einer Amenorrhoe wird gesprochen, wenn die Monatsblutung mindestens 90 Tage ausbleibt. Die Ursachen dafür können vielfältig sein und reichen von schlechter Ernährung, über Stress bis hin zu Hormonstörungen, Menopause oder Schwangerschaft. Wenn Sie Medikamente einnehmen, könnten auch diese - ebenso wie Drogen - der Grund dafür sein, dass Sie keine Regelblutung haben. Ebenfalls abgeklärt werden sollten Opportunistische Infektionen (= Infektionen, die bei Menschen mit Immunschwäche auftreten) und gynäkologische Erkrankungen, wie z.B. Eierstockzysten.

Schwangerschaftsverhütung

Um andere im Falle einer HIV-Infektion nicht zu gefährden, und auch um die eigene Gesundheit zu schützen, ist es (auch aus rechtlicher Sicht) unumgänglich beim Sex Kondome zu verwenden. Sollten sie zur zusätzlichen Sicherheit, zur Vermeidung einer ungewollten Schwangerschaft, auch noch die Anti-Baby-Pille schlucken, dann wäre bei der Auswahl daran zu denken, dass es bei gleichzeitiger Einnahme von antiretroviralen Medikamenten zu Wechselwirkungen kommen kann (siehe ASPEKTE Nr. 10 „Wechselwirkungen mit HIV-Medikamenten“). Folgende Interaktionen mit Ethinylestradiol, dem Hormon, das die meisten Anti-Baby-Pillen enthalten, sind bekannt: Indinavir (Crixivan®) und Efavirenz (Stocrin®) erhöhen den Blutspiegel von Ethinylestradiol.

Nevirapin (Viramune®), Nelfinavir (Viracept®) und Ritonavir (Norvir®) senken den Blutspiegel von Ethinylestradiol beträchtlich. Die Anti-Baby-Pille wird dadurch weniger wirksam. Eine Dosisanpassung des oralen Kontrazeptivums bzw. der Umstieg auf eine andere Verhütungsmethode wird daher empfohlen. Die Verwendung von Spermien abtötenden Mitteln (Spermizide) ist weder eine sichere Methode zur Schwangerschaftsverhütung, noch werden dadurch Erreger sexuell übertragbarer Erkrankungen abgetötet. Der in den Spermiziden am häufigsten enthaltene Wirkstoff Nonoxynol-9 kann, wie in Studien nachgewiesen wurde, darüber hinaus zu entzündlichen Reizungen der Scheidenschleimhaut führen, was diese anfälliger für sexuell übertragbare Infektionen macht!

Herz und Nieren

regelmäßige Überprüfung nicht vergessen!

Wenn Sie antiretrovirale Medikamente einnehmen, sollten Sie nicht vergessen, dass diese abgesehen von ihrer erwünschten Wirkung auch sogenannte unerwünschte Arzneimittelwirkungen oder Nebenwirkungen haben können (siehe ASPEKTE Nr. 5 „Nebenwirkungen der Kombinationstherapie“). Zu Ihrer Sicherheit sollten Sie folgende Parameter bzw.

Körperfunktionen regelmäßig untersuchen lassen:

Blutbild
Nierenfunktion
Harnsäurewerte
Blutfettwerte
Blutzucker
Leberfunktion

Geist und Seele

wo finde ich Hilfe?

Ein positives HIV-Test-Ergebnis hat nicht nur Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit, es können auch seelische Probleme auftreten, die Sie unbedingt mit speziell dafür ausgebildeten Fachkräften besprechen sollten. Die MitarbeiterInnen der

AIDS-Hilfen Österreichs sind kompetente AnsprechpartnerInnen. Nutzen Sie das Angebot, kommen Sie in Ihre lokale AIDS-Hilfe. Es tut gut mit jemandem über die auftretenden Ängste, Probleme und Phantasien zu sprechen.

Kontakte

Steirische AIDS-Hilfe
AIDSHILFE OBERÖSTERREICH
AIDS-Hilfe Tirol
aidsHilfe Kärnten
Aidshilfe Salzburg
AIDS-Hilfe Vorarlberg
Aids Hilfe Wien

Tel: 0316/81 50 50
Tel: 0732/21 70
Tel: 0512/56 36 21
Tel: 0463/55 128
Tel: 0662/88 14 88
Tel: 05574/46 5 26
Tel: 01/599 37

Homepage der AIDS-Hilfen Österreichs: <http://www.aidshilfen.at>

Impressum: © Die AIDS-Hilfen Österreichs, 2002

Text: Dr. Sigrid Ofner

Gestaltung: PK_P